



Liebe Spendenparlamentarierinnen
und Spendenparlamentarier

Inspiziert vom Eingangsreferat von Prof. Dr. Renate Schubert im letzten Spendenparlament, beschlossen wir in diesem Newsletter dem Thema «Spenden» nachzugehen. Spenden hat viele Gesichter. Neben der reinen Geldspende, gibt es die Sachspende und die Zeitspende, während der eigenes Talent, Wissen oder Können weitergegeben werden. Wissenschaftliche Studien belegen, dass grosszügige Handlungen wie Schenken oder Spenden in unserem Gehirn Glücksgefühle auslösen. Zahlen des Bundesamts für Statistik zur in der Schweiz geleisteten Freiwilligenarbeit unterstreichen dies. Im Jahr 2016 wendete die Wohnbevölkerung der Schweiz wöchentlich knapp 2 Stunden Zeit für Freiwilligenarbeit auf, was insgesamt 660 Millionen Stunden entspricht.

Wo lernt man spenden? – In der Familie, sagte uns Prof. Dr. Renate Schubert (Seite 2). Die familiäre Tradition sei für all unser Tun sehr wichtig. Tanja Simonett-Marincek und Esther Hirzel (Seite 3), die ihr Projekt «OFF_Ort für Frauen» in der Mai-Debatte vorstellten, trugen die Idee des Gebens weiter und setzten ihre Kraft, ihre Fachkompetenz und ihr Netzwerk ein, um einen geschützten Rückzugs- und Begegnungsort für geflüchtete Frauen und ihre Kinder aufzubauen. Und Roger Kunz, Präsident des Förderbeirats des Zürcher Spendenparlaments (Seite 4) sagt: «Demokratie ist für viele Menschen und somit auch für viele von unseren Spendern ein zentrales Element der Schweiz und der Grund für ihr Engagement.»

All diese Formen von Spenden machen uns glücklich. Unser Wunsch an Sie, liebes Mitglied, teilen Sie das Glück! Erzählen Sie Ihrer Familie und Ihren Freunden vom Zürcher Spendenparlament, laden Sie Ihre Bekannten ein, als Gäste an unserer nächsten Session teilzunehmen. Vielleicht kennen Sie eine Firma, die statt Kundengeschenken soziale Projekte im Grossraum Zürich unterstützt und damit ihre Mitarbeitenden und Kunden glücklich machen möchte? Stellen Sie ihr das Zürcher Spendenparlament vor.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unseres Newsletters und freue mich darauf, Sie an der nächsten Debatte vom Donnerstag, 15. November 2018, im Rathaus begrüssen zu dürfen.

Katharina Viana-Bachmann
Präsidentin Zürcher Spendenparlament

WER FÜR WOHLTÄTIGE ZWECKE SPENDET, IST GLÜCKLICHER

TEILEN SIE DAS GLÜCK UND UNTERESTÜTZEN SIE UNS, NEUE MITGLIEDER ZU GEWINNEN.

KONTAKT

Zürcher Spendenparlament
Susanne Schürz, Geschäftsstelle
Baslerstrasse 30, 8048 Zürich
Mail: info@spendenparlament.ch
www.spendenparlament.ch

Spenden: Postkonto 85-92599-1

AGENDA

Theater 58, Silja Walter: «Der Engel»

Sa, 29.9.2018, 20.00
Zollikerberg,
kath. Kirche Abendkasse

Fr, 7.12.2018, 20.00
Zürich, Johanneskirche

Sa, 8.12.2018, 20.00
Zürich, Johanneskirche

So, 9.12.2018, 19.00
Zürich, Johanneskirche

Mo, 10.12.2018, 20.00
Zürich, Johanneskirche

Sa, 15.12.2018, 17.00
Zürich, kath. Kirche Dreikönigen
Abendkasse

www.Theater58.ch

Parlamente:

2018: 15. November

2019: 23. Mai und 3. Oktober

QUO VADIS SPENDE – DIE PERSPEKTIVE DER ÖKONOMIE



Prof. Dr. Renate Schubert

Gespräch mit Dr. Renate Schubert, Professorin für Nationalökonomie an der ETH Zürich und Delegierte des ETH-Präsidenten für Chancengleichheit. Renate Schubert (RS) hat am vergangenen Spendenparlament das Eingangsreferat «Quo vadis Spende – die Perspektive der Ökonomie» gehalten.

Francine Progin (FP),
Vorstandsmitglied

FP: Sie haben ein viel beachtetes Referat zum Spendenwesen aus Sicht einer Ökonomin gehalten. Wie erlebten Sie das Spendenparlament mit den Projektanträgen, deren Kosten und Wirkungen, verglichen mit einem globalen Anspruch, im «Mikrobereich» liegen?

RS: Es ist schon richtig, dass der Aggregationsgrad unterschiedlich ist. Aber wir müssen auf allen Ebenen aktiv sein, insbesondere auch auf der Mikroebene. Es ist wie bei einem Puzzle: Viele kleine Teile ergeben das Gesamtbild bzw. den Gesamteffekt.

FP: Kleine Projekte haben wenig Chancen, bei grösseren Institutionen Gehör zu finden.

RS: Sie sind dort vermutlich auch nicht so gut aufgehoben. Es war eindrücklich zu erleben, mit welchem Engagement

und Mut die Initianten der kleinen Projekte im Parlament aufgetreten sind und für ihre Vorhaben gekämpft haben. Das Spendenparlament bietet den Rahmen auch für persönliche Wertschätzung, nicht nur für Geld. Umgekehrt braucht es für die grossen Projekte entsprechend leistungsfähige Strukturen und Abläufe, in denen Mikroprojekte wohl eher untergehen würden.

FP: Spielt es für die Spendenbereitschaft eine Rolle, ob beispielsweise die Eltern auch schon Spender waren?

RS: Ja, unbedingt! Die familiäre Tradition ist für all unser Tun sehr wichtig. Ich finde es im Übrigen interessant zu sehen, wie sich die Art und Weise, Schwächeren zu helfen, im Lauf der Zeit ändert. Es stimmt mich sehr positiv, wenn ich sehe, wie junge Leute heute sehr bewusst mit sich und der Welt umgehen und unkompliziert einen Schritt auf andere zu machen, denen es weniger gut geht. Persönliches Engagement ist dabei oft wichtiger als Geld.

FP: Sind also auch Zeitspenden wichtig?

RS: Ganz genau. Zeitspenden sind häufig wertvoller als Geld. Viele unserer Studierenden sind engagiert, zum Beispiel bei Future Kids vom AÖZ: Sie setzen sich mit Jugendlichen, welche in der Schule und in der Familie Probleme haben, jede Woche einmal zusammen. Sie machen gemeinsam Hausaufgaben oder sie helfen bei der Frage «Wie lerne ich richtig?». Diese Studierenden fangen also früh an, etwas von ihrem «Vermögen» in einem weit gefassten Sinn weiterzugeben.

FP: Auch ohne direkte Gegenleistung: Das scheint ja oft noch die Kunst zu sein zu vermitteln, dass eine Spende nicht nur den «Verlust» von Geld bedeutet, sondern auch «Gewinn» bringt...

RS: Genau, «Gewinn» – das ist die Fortsetzung des Gedankens zuvor. Wenn ich zum Beispiel als Studentin einem Schüler, der Probleme hat, ein bisschen helfen kann weiterzukommen,

dann ist das ein grosser Gewinn – wenn auch nicht monetär! Man hilft einem Menschen, in die Spur zu kommen. Man nimmt teil an seinem Fortschritt und der Erreichung seiner Ziele. Das ist persönlich sehr bereichernd – und ermöglicht auch eine andere Perspektive auf das eigene Leben und die eigenen Potenziale. Man sieht hier zudem konkret, was mit einer Spende passiert. Das ist ganz generell auch der Vorteil der Projekte, um die es beim Spendenparlament geht: Je konkreter etwas ist, desto eher kann man den Gewinn für andere und auch für sich selbst erkennen.

FP: Das Spendenparlament finanziert die Projekte hauptsächlich aus Mitgliederbeiträgen. Kann Spende vs. Mitgliederbeitrag einen Unterschied bei der Motivation bewirken?

RS: Entscheidend ist, dass das Mitglied oder der Spender/die Spenderin direkt erlebt, was mit dem Geld passiert. Sie oder er sitzt im Parlament, sieht in das Gesicht des Antragstellers und erlebt seinen engagierten Auftritt mit – da ist man mitten im Geschehen, macht sich ein Bild, kann sich vorstellen, was mit den Geldern passieren wird, nimmt Einfluss und entscheidet demokratisch mit. Es war für mich sehr eindrücklich zu sehen, dass es im Parlament auch Anträge dafür gab, beantragte Unterstützungsbeiträge zu erhöhen. Da hatten offenbar die Antragsteller die Parlamentarier berührt.

Renate Schubert ist Professorin für Nationalökonomie an der ETH Zürich. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt bei der Verhaltensökonomie in Bezug auf Umwelt- und Energiethemen. Sie leitet zudem die Stelle für Chancengleichheit der ETH. Seit 2016 ist sie Fellow am Collegium Helveticum, einem Think Tank für Transdisziplinarität der ETH Zürich, Universität Zürich und Zürcher Hochschule der Künste. Als Member des Steering Committees des OcCC (Organe consultatif sur les changements climatiques) arbeitet sie für das UVEK und den Bundesrat Erkenntnisse zur Umsetzung von Klimapolitik.

«OFF_ORT FÜR FRAUEN», EINE PROJEKTIDEE NÄHERT SICH AUF LEISEN SOHLEN

Der Zufall führt Regie

Der Kaffee in der AOZ (Asylorganisation Zürich) verströmte eine wohltuende Note. In der kurzen Pause des Deutschunterrichts des Vereins solidarus begegneten sich Tanja Simonett-Marincek, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, und Esther Hirzel, Betriebswirtin und Fachfrau für Projekte, Marketing und Kommunikation, zu einem kurzen Gespräch. Die beiden Persönlichkeiten, mit völlig unterschiedlichen Biographien, tauschten sich über das Migrationsthema aus. Während des angeregten Gesprächs merkten sie, dass ihre Einschätzungen und Lösungsansätze in die gleiche Richtung zielten. Der Grundstein, unter der Trägerschaft des Vereins solidarus, ein gemeinsames Projekt für Flüchtlingsfrauen anzugehen, war gelegt.

Die beiden Damen betonen, dass sich der Kern der Projektidee auf leisen Sohlen heranpirschte, dann aber ein kleiner Funke einen Schwall von Verknüpfungen und hehren Absichten auslöste. Die Lancierung des Projektes «OFF_Ort für Frauen» war Zufall, Vorsehung oder einfach das Zusammenreffen von zwei «Macherinnen» zur rechten Zeit am rechten Ort. Den Protagonistinnen war es ein Anliegen, ihre Kraft, ihre Fachkompetenz sowie ihr Netzwerk zugunsten von Flüchtlingsfrauen einzubringen.

Eine Reise im Spannungsfeld zwischen Emotionen und Ratio

Nach diesem emotionalen Projektanstoß folgte die Sachlichkeit des Projektmanagements. Vorab ging es darum, ein Detailkonzept zu erarbeiten, dieses in zahlreichen Diskussionen und Interaktionen mit verschiedenen Organisationen abzustimmen, um anschliessend die Finanzmittelbeschaffung anzugehen. Der Kampf durch die Instanzen glich einer Berg- und Talfahrt. Einzelne Anträge wurden zurückgewiesen, weil noch keine Mittel vorhanden waren, andere Begehren konnten aufgrund von eng formulierten Stiftungszwecken nicht honoriert werden.

Schliesslich wurde das Projektteam auf das Zürcher Spendenparlament aufmerksam. Eine Institution, welche seit 2006 soziale und kulturelle Projekte in Zürich finanziell unterstützt.

Die übersichtlich gestaltete Homepage des ZSP war eine grosse Hilfe bei der Erledigung der Formalitäten. Auch die anschliessende Zusammenarbeit mit der Projektprüfungskommission lief hochprofessionell ab. Das gesamte Paket der eingereichten Unterlagen wurde genau überprüft und nach wenigen Rückfragen für gut befunden. Für das Projektteam war die unkomplizierte und unterstützende Zusammenarbeit eine besonders positive Erfahrung.

Ein Kribbeln wie zu «Gymi-Zeiten»

Die Parlamentssitzung fand am 31. Mai 2018 statt. Vor der Debatte bestand die Gelegenheit, im Foyer des Zürcher Rathauses mit den Parlamentarierinnen und Gästen ins Gespräch zu kommen und das Projekt nochmals zu «bewerben». Leicht angespannt, aber mit grossem Selbstvertrauen stellte sich das kleine Projektteam anschliessend im Ratssaal der Parlamentsdebatte. Zur grossen Freude erhielt das Projekt «OFF_Ort für Frauen» eine Spende von CHF 15'000 zugesprochen. Das Erlebnis, in diesem historischen Rahmen und in bester demokratischer Manier eine Spende zur Realisierung ihrer Idee zu erhalten, war überwältigend.

Bereits Mitte Juni wies das Projektkonto den Eingang des Spendenbetrags aus.



Diese direkte, unbürokratische Mittelallokation entspricht dem Grundgedanken des Spendenparlaments. Die aufbauenden Projektfortschritte hielten an. Kurz darauf konnte im Kreis 8 eine passende Lokalität gefunden werden.

Der Tag der Wahrheit

Anfang November 2018 wird das Projekt in die Realität überführt. Unter der Leitung einer Fachperson werden mit Neugier und Freude die ersten Frauen und Kinder auf Tagesbasis am neuen Begegnungsort empfangen und betreut. Um die Einbindung in das Quartier sicherzustellen, haben Interessierte und Nachbarn Gelegenheit, bei Kaffee und Kuchen, Team und Gäste kennenzulernen.

Dank der Beharrlichkeit des Projektteams sowie der finanziellen Unterstützung durch das Zürcher Spendenparlament gelingt es einmal mehr, ein intelligentes Konzept mit Leben zu füllen.

Andreas Gadiant



GASTREDNER

Bänz Friedli wird am nächsten Spendenparlament das Einführungsreferat halten. Er lebt als Autor und Kabarettist mit seiner Familie in Zürich. Lange Jahre war er als Journalist in den Bereichen Sport und Populärkultur tätig. Seine «Pendlerregeln» in «20 Minuten» wurden ebenso Kult wie später die «Hausmann»-Kolumnen im «Migros-

Magazin». Für das Kabarettstück «Gömmers Starbucks?» wurde er 2015 mit dem «Salzburger Stier» ausgezeichnet, seine Programme gelten als ebenso witzig wie philosophisch. Bänz Friedli wird das Zürcher Spendenparlament auf seine persönliche Art beleuchten.



«Das Spendenparlament lebt von der aktiven Teilnahme der Spendenparlamentarierinnen und Spendenparlamentariern»



Roger Kunz,
Präsident des
Förderbeirats
des Zürcher
Spenden-
parlaments.

Katharina Viana-Bachmann (KVB),
Präsidentin

KVB: Was ist die Aufgabe des Förderbeirats?

RK: Wir versuchen, Firmen und Vereinigungen zu motivieren, dem Spendenparlament eine Zusatzfinanzierung zukommen zu lassen. Auf die einzelnen Projekte nehmen wir keinen Einfluss, denn das würde dem Parlamentsgedanken entgegenlaufen. Unser Ziel ist es, die Finanzierung über eine längere Zeit sicherstellen zu können.

KVB: Was motiviert dich, den Förderbeirat zu präsidieren?

RK: Mich fasziniert, welche unterschiedlichen Projekte in Zürich von privater Seite angestossen werden. Das «Produkt» Spendenparlament überzeugt mich. Ich sehe aber auch, dass die Mitglieder des Spendenparlaments diese Projekte alleine nicht finanzieren können, es braucht hier zusätzliche finanzielle Ressourcen. Als Bürger der Stadt Zürich fühle ich mich mit meiner Heimat verbunden, und es freut mich, wenn ich einen kleinen Beitrag für das Zusammenleben leisten kann.

KVB: Jahr für Jahr publiziert die ZEWÖ Stiftung das Bild einer sehr grosszügigen Schweiz. Sind wir Schweizer so solidarisch? Welches sind deine Erfahrungen im Gespräch mit Spendern unserer Förderstiftung?

RK: Aus meiner Sicht sind wir sehr solidarisch. Das Schweizer Milizsystem ist in unserer DNA verankert. In der ganzen Schweiz engagieren sich Leute mit Freiwilligenarbeit oder mit Geld. Die Möglichkeiten zum Spenden sind immens. Es braucht deshalb immer sehr viel Überzeugungsarbeit, einem Spender aufzuzeigen, dass gerade das Zürcher Spendenparlament das richtige ist. Eine Herausforderung liegt unter anderem in der klaren Trennung zwischen Mittelbeschaffung und Verwendung. Ein Spender weiss lediglich, dass sein Beitrag die Integration fördert sowie die Armut, gesellschaftliche Isolation und Ausgrenzung im Grossraum Zürich bekämpft. Welches Projekt und wie viel dieses Projekt bekommen soll, können Spender nicht beeinflussen; das ist die Aufgabe des Parlaments. Das ist unsere Herausforderung.

NEU: « liken & teilen »

Das Zürcher Spendenparlament in den sozialen Medien

Seit ein paar Wochen ist das Zürcher Spendenparlament auch auf Facebook und LinkedIn zu finden. Damit sind wir dem Wunsch nachgegangen, dass man uns auch auf sozialen Medien-

kanälen liken und teilen kann. In regelmässigen Abständen werden wir dort News aus den letzten Debatten, Terminerinnerungen, Projekte und auch die eine oder andere Information, die über das Zürcher Spendenparlament hinausgeht, publizieren. Bitte « liken & teilen » Sie kräftig die Beiträge, damit wir über diese Möglichkeit potenzielle Neu-

Mitglieder begeistern und gewinnen können.

Herzlichen Dank!

Für den Vorstand
Anne-Christin Batzlen

